

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ankommenden, rechts fahrenden Züge ohne zeitraubende Manöver in das Abfahrtsgeleise gelangen und dadurch der Stationsaufenthalt bedeutend abgekürzt werden. Diese Stationen sind gewölbeartig ausgebaut mit 11,7 m Gewölbeweite; der Uebergang von den Perronanlagen zur offenen Strecke und zur Schleife wird durch zweiseitige, spitzbogenartige Gewölbe vermittelt.

Besonderes Interesse bieten die Stationsanlagen an der Place de l'Etoile (Abb. 16 S. 205), wo drei Linien zusammen-treffen. Der Südring der Gürtelbahn endigt hier in einer grösseren, zweigeleisigen Schleife, an deren nördlichem Teile sich die Station befindet. Neben derselben liegt die Station der Hauptlinie I, welche die Schleife in nördlicher Richtung umfährt. Annähernd rechtwinklig zu der Doppelstation, aber tiefer als diese ist die Station für den Nordring II gelegen, welche Linie die beiden vorgenannten in einer Tiefe von 16 m unterfährt und mit der Linie I eine eingeleisige Verbindung besitzt. Eine solche besteht auch auf der Ostseite der Doppelstation zwischen den Linien I und III und auf der Südseite der Schleife. In ähnlicher Weise ist die Anlage bei der Place de la Nation geplant, die nach dem endgültigen Entwurfe den Ausgangspunkt für den Nordring und für den Südring bildet und eine Zwischenstation der Linie I enthält, sodass hier zwischen zwei Schleifen eine dreifache Station erstellt werden muss.

Die Pariser Stadtbahnen.

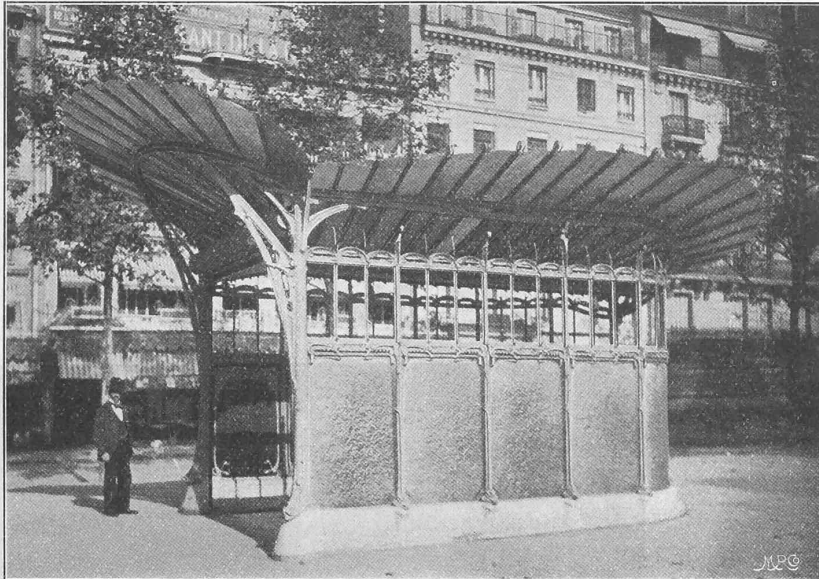


Abb. 10. Treppenhäuschen der Ankunftstation bei der Porte Maillot.

(Schluss folgt.)

Wettbewerb für den Neubau der Kantonalbank in Schaffhausen.

II.

Die Darstellungen auf Seite 206 und 207 dieser Nummer geben den mit dem II. Preise ausgezeichneten Entwurf wieder. Kennzeichen: Frauenkopf mit Wappen-diamant (gez.). Sein Verfasser ist Architekt Albert Meyer in Lausanne. Bezüglich der Beurteilung der dargestellten Entwürfe sei auf das Gutachten des Preisgerichtes verwiesen, dessen zweiter Teil hier folgt:

Bericht des Preisgerichtes.

(Schluss.)

Es verblieben nun noch 18 Projekte. Bei einem dritten Umgang wurden diese wiederum einer einlässlichen Prüfung unterzogen, wobei folgende Bemerkungen gemacht wurden:

Es sei hier noch beigefügt, dass nach reiflicher Erwägung und Prüfung sich diejenigen Lösungen als vorteilhaft erwiesen, welche durch Anordnung einer besonderen Wohnungstreppe diesen Verkehr vom Bankverkehr trennten.

Nr. 11. Der Eingang befindet sich an der Bogenstrasse; rechts vom Eingang liegen die Zimmer des Abwärts und links davon Buchhaltung, Hauptkasse und Sparkasse, alle gut beleuchtet. Es ist bloss eine Treppe vorhanden. Die Einteilung ist im grossen und ganzen gut. Im ersten Stock sind zwar alle Räume vorhanden, jedoch ist die Form des Vorraums unschön, der Korridor dunkel. Die Fassaden sind gut, dagegen muss die Anordnung der Giebel als eine weniger glückliche Lösung betrachtet werden.

Nr. 17. Auch hier liegt der Eingang an der Bogenstrasse und ist die Anordnung in der Grundrisseinteilung ähnlich dem vorigen Projekt; es ist ebenfalls bloss eine Treppe vorhanden. Die Lösung im ersten Stock ist eine glücklichere als bei Nr. 11, das Vestibül ist hell und geräumig. Die Fassaden sind gut gegliedert, die Fenster haben das richtige Verhältnis; dagegen ist die Erkerlösung nicht ganz gelungen.

Nr. 18 weist zwei verschiedene Grundrissformen auf; ein Projekt a mit Eingang an der Bogenstrasse und das andere b mit Eingang an der Bahnhofstrasse. Im ganzen ist die Einteilung beider Entwürfe nicht ungeschickt, jedoch ist die Sparkasse bei Projekt a nicht sehr gut beleuchtet, etwas besser ist die Beleuchtung bei Projekt b. Der Vorraum ist bei

beiden Projekten etwas eng, auch sind einige Räume nicht sehr günstig beleuchtet. Die Fassaden sind unruhig und monoton.

Nr. 19. Eingang an der Bogenstrasse. Die Grundrisseinteilung ist ähnlich wie bei Nr. 18. Die Bureaux, Kassen mit dem betreffenden Vorraum sind gut disponiert, auch sind zwei Treppen vorhanden; diese sind jedoch nicht sehr glücklich angebracht; hauptsächlich die Treppe, die zur Wohnung führt, ist eng und gewunden, daher ist der Zugang zu derselben ungenügend. Die Fassaden sind einförmig und ohne bestimmten Ausdruck.

Nr. 22. Eingang an der Bahnhofstrasse. Der Grundriss ist zwar klar, jedoch ist die Treppe vom Vorraum für das Publikum nicht abgeschlossen, sodass

alle Personen, die sich in den ersten oder zweiten Stock begeben wollen diesen Vorraum passieren müssen; eine Anordnung, die nicht empfohlen werden kann. Es ist zwar noch eine Servicetreppe mit besonderem Eingang vom Hof angelegt, doch kann solche nicht als Zugang zur Wohnung

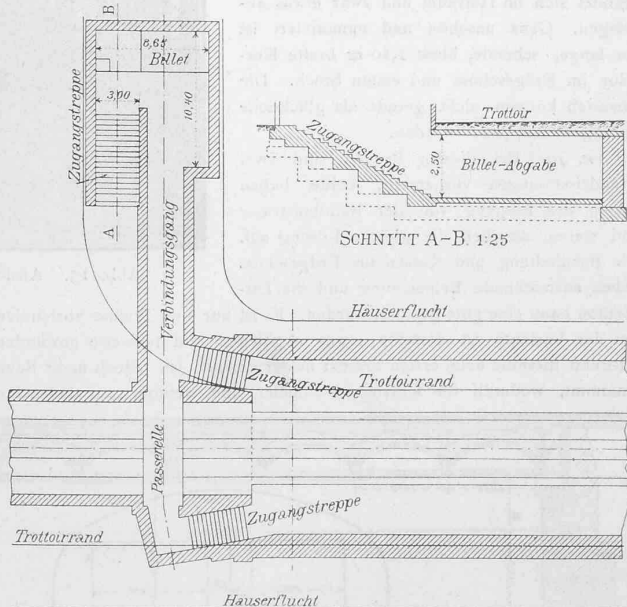


Abb. 9. Typischer Grundriss einer Station. — 1:500.

betrachtet werden. Ein Zimmer des Abwärts ist ungenügend beleuchtet. Die Fassaden sind gut durchgeführt.

Nr. 33. Eingang an der Bogenstrasse. Buchhaltung und Kasse mit dem betreffenden Vorraum sind gut disponiert. Die Sparkasse wird teilweise durch Oberlicht beleuchtet. Es sind hier zwei Treppen vor-

handen, doch sind dieselben etwas schmal und gewunden; der Korridor im ersten und zweiten Stock etwas eng. Die Fassaden sind nicht unschön, jedoch die Risalite mit den Giebelaufsätzen nicht motiviert.

Die Pariser Stadtbahnen.

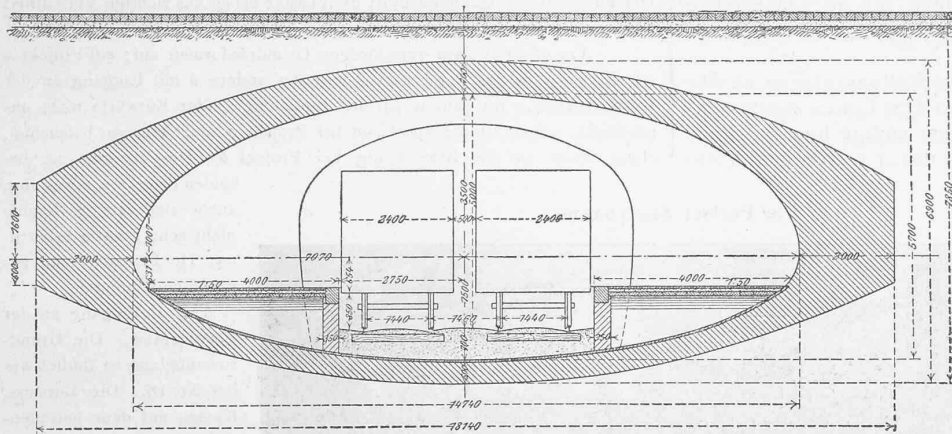


Abb. 11. Typischer Querschnitt einer gewölbten Station. — Masstab 1:150.

Nr. 40. Eingang an der Bahnhofstrasse. Es sind hier zwei Grundrissprojekte vorhanden, die jedoch nicht viel von einander abweichen. Kassen und Buchhaltung im Erdgeschoss sind gut disponiert; ebenso ist ein genügend grosser, abgeschlossener Vorraum vorhanden, jedoch ist der Zugang zur einzigen gut angelegten Treppe nicht schön. Die Aborte und der Zugang zu denselben sind abgelegen; besonders ist die Einteilung im ersten und zweiten Stock unklar. Die Fassaden sind nicht ohne Wert, jedoch etwas unruhig. Im Erdgeschoss ist wegen den Rundbogenfenstern die Beleuchtung der Bureaux und Kassen ungenügend und auch die Rundbogenfenster in der Wohnung können als keine glückliche Lösung bezeichnet werden.

Nr. 44. Eingang an der Bogenstrasse. Die Bureaux und Kassenräume, sowie der Vorraum sind gut beleuchtet. Es sind zwei Treppen vorhanden; eine besondere für die Räumlichkeiten der Bank und eine für die Wohnung im zweiten Stock. Der Eingang für letztere befindet sich im Hofraum und zwar etwas abgelegen. Ganz unschön und unmotiviert ist der lange, schmale, bloss 1,10 m breite Korridor im Erdgeschoss und ersten Stock. Die Fassaden können nicht gerade als glückliche Lösungen bezeichnet werden.

Nr. 49. Bei diesem Projekt sind zwei Grundrisslösungen vorhanden; beide haben jedoch den Eingang von der Bahnhofstrasse und weisen ziemlich die gleiche Lösung auf. Die Buchhaltung und Kassen im Erdgeschoss haben ausreichende Beleuchtung und die Disposition kann eine gute genannt werden. Es ist nur eine Treppe vorhanden. Bei der Variante ist dieselbe etwas abgelegen und teilweise gewunden, während dieselbe beim ersten Projekt besser gelegen ist, jedoch mehr Raum einnimmt, wodurch die Korridore schmäler und weniger gut beleuchtet

werden. Das zweite Zimmer des Abwärts ist ganz ungenügend beleuchtet. Im ersten und zweiten Stock ist die Einteilung keine sehr günstige. Die Fassaden sind gefällig, dagegen ist der Erker nicht gut ausgebildet.

Nr. 65. Eingang an der Bogenstrasse. Die Kassen und die Buchhaltung sind zwar gut disponiert, jedoch ist der Vorraum etwas dunkel und nicht gerade von schöner Form. Es ist bloss eine Treppe vorhanden, die zwar gross und geräumig ist mit einem besondern Eingang vom Hof. Die Einteilung im ersten und zweiten Stock kann nicht als eine glückliche bezeichnet werden. Die Fassaden sind etwas massig; die Horizontale ist zu stark betont.

Nr. 72. Eingang von der Bogenstrasse. Ein allzu breites Entrée führt sowohl in den Vorraum als auch in das Treppenhaus und ist hier bloss eine Treppe vorhanden, die jedoch gut angelegt ist. Es konnte wegen dem breiten Eingang bloss ein Zimmer für den Abwart in diesem Stockwerk untergebracht werden; das zweite Zimmer wurde dann ins Souterrain verlegt. Die Räume für Kassen und Buchhaltung sind hell und geräumig, dagegen ist der Raum für die Utensilien ohne Licht. An der Bogenstrasse ist die Baulinie nicht eingehalten worden, damit am südwestlichen Eck ein rechter Winkel ange-

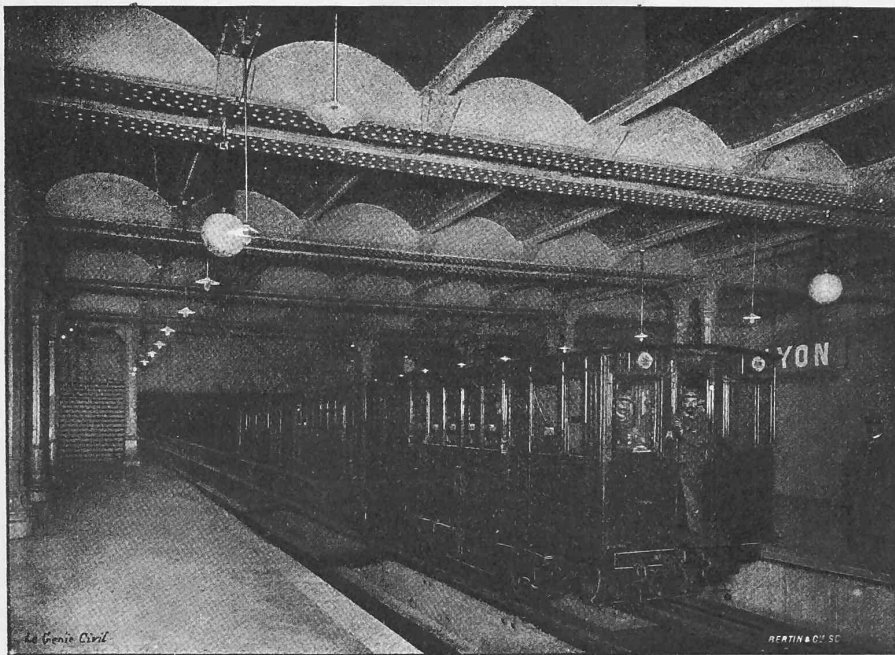


Abb. 13. Ansicht eines Zuges in der überdeckten Station bei der Gare de Lyon.

bracht werden konnte; diese Abweichung ist unzulässig. Die Fassaden sind nicht unschön, jedoch ist der Giebel an der Bahnhofstrasse allzu wichtig.

Nr. 75. Eingang an der Bahnhofstrasse. Es ist nur eine Treppe vorhanden. Die Einteilung ist klar und übersichtlich und sämtliche Räume haben eine gute Beleuchtung, dagegen ist der Vorraum im Erdgeschoss, der als Säulenhalle ausgebildet ist, etwas dunkel. Die Fassaden sind nicht unschön; dafür ist die Lösung der Giebel, hauptsächlich gegen die Bahnhofstrasse zu nicht sehr glücklich.

Nr. 76. Eingang an der Bogenstrasse. Die ganze Einteilung kann als eine sehr glückliche bezeichnet werden. Die Räume im Erdgeschoss, als Buchhaltung und Hauptkasse sind sehr günstig gelegen und auch der Vorraum ist gut beleuchtet. Eine Haupttreppe führt zu den Räumen im ersten Stock, die ebenfalls wieder sehr gut disponiert sind, während eine besondere Treppe zur Wohnung führt, die sowohl vom Haupteingang als vom Hof aus zugänglich ist. Die Fassaden sind sehr glücklich komponiert und haben

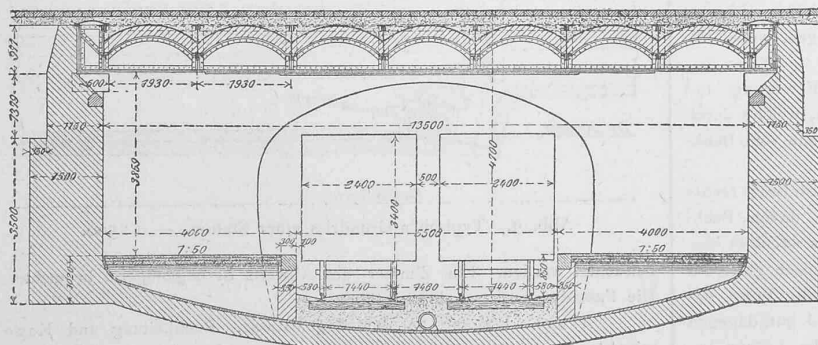


Abb. 12. Typischer Querschnitt einer überdeckten Station. — Masstab 1:150.

den Charakter einer Bank; auch der Erker ist gut angebracht, nur ist die Dachlösung nicht ganz schön.

Nr. 77. Auch hier befindet sich der Eingang an der Bogenstrasse. Die Einteilung ist ähnlich dem vorhergehenden Projekt und ist die Kassenanlage so ziemlich die gleiche. Es sind hier auch zwei Treppen vorhanden, jedoch führt die Nebentreppe bloss in den ersten Stock, während die Haupttreppe bis in den Dachboden führt, überhaupt ist die Anordnung der Treppen nicht so glücklich gelöst wie bei Projekt Nr. 76. Im grossen und ganzen kann jedoch die Einteilung als eine sehr gelungene bezeichnet werden. Was die Fassaden anbetrifft, so sind auch diese gut durchgebildet und haben den Charakter einer Bank; dagegen ist die Lösung der beiden Giebel mit den angedeuteten Risaliten nicht ganz organisch durchgebildet. Das ganze Projekt kann als ein sehr gutes bezeichnet werden.

Nr. 79. Der Eingang befindet sich an der Bahnhofstrasse. Die ganze Anlage ist klar und es haben auch die Kassen- und die Buchhaltungsräume im Erdgeschoss eine gute Beleuchtung. Der Vorraum für

liegt über den Aborten im Erdgeschoss ein Zimmer, was ungesetzlich ist; dann sind in diesen Stockwerken in den Vorraum Kammern und Küchen eingebaut, wodurch dunkle Korridore entstehen. Im weitem ist

Die Pariser Stadtbahnen.

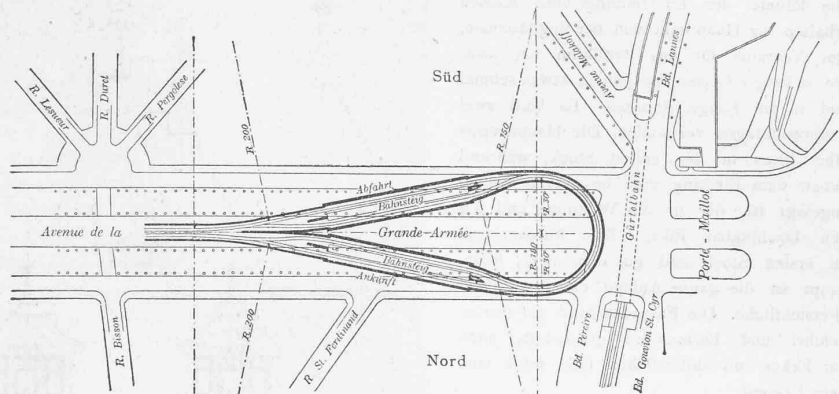


Abb. 14. Endstation mit Schleife an der Porte Maillot. — Masstab 1:3750.

die Baulinie an der Bahnhofstrasse gebrochen, was unstatthaft ist. Die Fassaden sind hübsch, tragen jedoch mehr den Charakter einer Villa, auch ist der Eingang an der Bogenstrasse zu klein.

Nr. 94. Eingang an der Bogenstrasse. Buchhaltung und Kassen sind gut beleuchtet; dagegen ist das Zimmer für die Sparkasse etwas klein ausgefallen. Der Vorraum für das Publikum, der durch ein Oberlicht beleuchtet wird, zieht sich durch das Erdgeschoss und den ersten Stock, weshalb die Korridore in dieser Etage etwas schmal ausgefallen sind; daher auch der Zugang zu den Bureaux im ersten Stock etwas unbequem; das gleiche gilt von der Wohnung. In den ersten und zweiten Stock führt bloss eine grosse, gewundene Treppe, während vom Vorraum des zweiten Stocks eine kleinere Treppe zum Dachboden aufsteigt. Die Abtritte des Erdgeschosses und ersten Stocks sind etwas abgelegen und der Zugang zu denselben führt durch die Kleiderablage; auch liegt der Abort des zweiten Stocks über dem Sitzungszimmer, was unstatthaft ist. Das grosse Risalit gegen die Bahnhofstrasse zu ist im Grundriss nicht motiviert. Die Fassaden sind an und für sich nicht

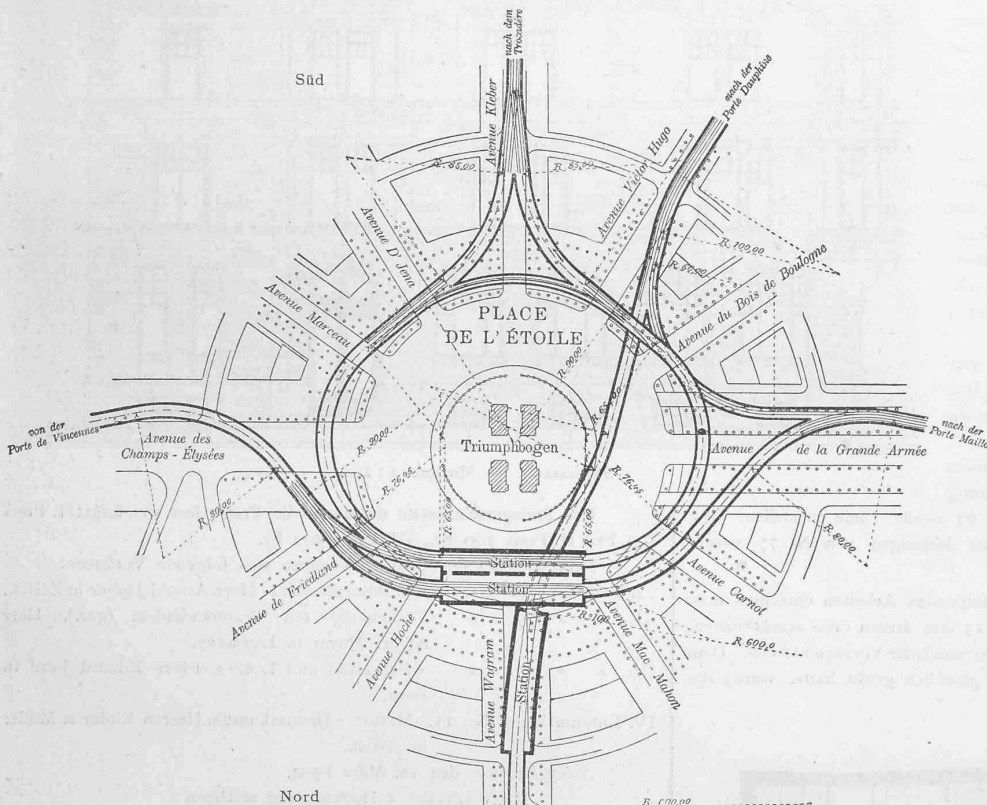


Abb. 16. Lageplan der Station an der Place de l'Etoile. — Masstab 1 : 3750.

das Publikum erhält jedoch sein Licht nur durch die Glaswand, welche die Bureaux vom Vorraum abschliesst und in der sich auch die Guichets befinden. Es führen zwei Treppen in die oberen Etagen, die grosse, gewundene Haupttreppe jedoch bloss zu den Bureaux im ersten Stock, während eine Nebentreppe mit Eingang vom Hof zur Wohnung und dem Dachboden führt. Das Treppenhaus derselben hat bloss eine Breite von 2,40 m und muss als Haupttreppe für die Wohnung als zu schmal bezeichnet werden. Das Amts- und Schlafzimmer des Hauswarts ist ebenfalls ein schmales, langes Zimmer, dessen hinterer Teil nicht genügend beleuchtet ist. Die Baulinie an der Bahnhofstrasse ist nicht eingehalten worden, sondern die südwestliche Ecke tritt zurück und ist als Turmaufbau ausgebildet; der Bruch dieser Baulinie ist unstatthaft. Die Fassaden sind im ganzen nicht übel durchgebildet, dagegen stehen die Rundbogen und Aufsätze an dem Turmaufbau nicht im Verhältnis zur anderen Architektur.

Nr. 86. Eingang an der Bogenstrasse. Die Einteilung kann als eine glückliche bezeichnet werden; die Buchhaltung und Kassen im Erdgeschoss haben eine durchaus richtige Lage und Grösse, ebenso der Vorraum, der mittels eines Lichthofes genügend beleuchtet wird. Es ist bloss eine Treppe vorhanden, welche gut angelegt ist. Die Ausbildung des ersten und zweiten Stocks muss als weniger glücklich bezeichnet werden; einmal

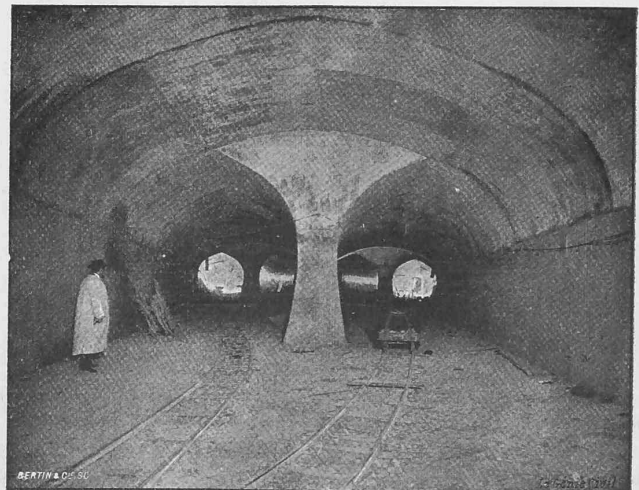


Abb. 15. Schleife der Station an der Porte Maillot.

übel und das ganze bildet ein hübsches Städtebild, das jedoch weniger zur Schaffhauser Architektur passt.

Nr. 98. Eingang an der Bahnhofstrasse. Die Räume der Buchhaltung und Kassen erhalten ihr Hauptlicht von der Bogenstrasse. Der Vorraum für das Publikum hat zwar die verlangte Grösse, ist jedoch etwas schmal und in die Länge gezogen. Es sind zwei Treppenanlagen vorhanden. Die Haupttreppe führt bloss in den ersten Stock, während neben dem Eingang eine besondere Treppe angelegt ist, die in die Wohnung und auf den Dachboden führt. Die Büroräume im ersten Stock sind gut disponiert; überhaupt ist die ganze Anlage eine klare und übersichtliche. Die Fassaden sind gut durchgeführt und harmonisch gegliedert, auch der Erker am südöstlichen Eck zeigt eine gute Lösung.

Nach diesem dritten Umgang wurde beschlossen, folgende sechs Projekte einer letzten Prüfung zu unterwerfen: nämlich die Nr. 11, 17, 75, 76, 77, 98.

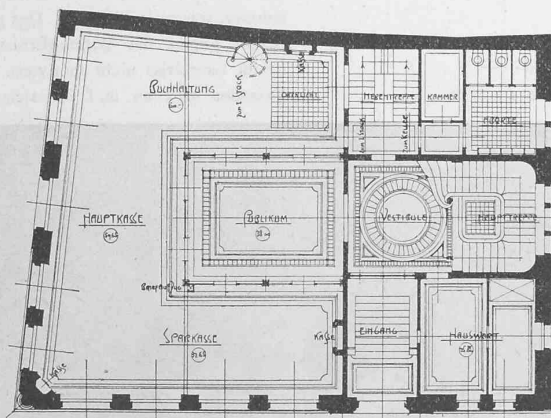
Zu diesem Zwecke wurden sie neben einander gestellt.

Es ergab sich dann bald, dass die beiden Projekte Nr. 75 und Nr. 98 nicht prämiert werden konnten. Beide haben den Eingang von der Bahnhofstrasse ein Nachteil der schon früher gerügt wurde; überhaupt zeigen dieselben eine weniger glückliche Lösung als die noch verbleibenden Projekte.

Nach nochmaliger Vergleichung der vier letztgenannten Arbeiten einigte man sich dahin, dass den Nr. 76 und 77 die beiden ersten Preise zuerkannt werden sollen.

Obschon die Grundrissanlagen ziemlich gleichwertig sind, wurde doch einstimmig beschlossen Nr. 76 in erste und in Nr. 77 zweite Linie zu stellen. Die Treppenanlage von Projekt Nr. 76 muss derjenigen von Nr. 77 vorgezogen werden, ebenso die Fassaden.

In Bezug auf die beiden übrig bleibenden Arbeiten entschied man sich einstimmig dahin, dem Projekt Nr. 17 den dritten Preis zuzuerkennen, da dieses gegenüber Entwurf Nr. 11 einige namhafte Vorzüge aufwies. Dem letzteren, welches die Aufgabe ebenfalls glücklich gelöst hatte, wurde dagegen eine Ehrenmeldung zuerkannt.



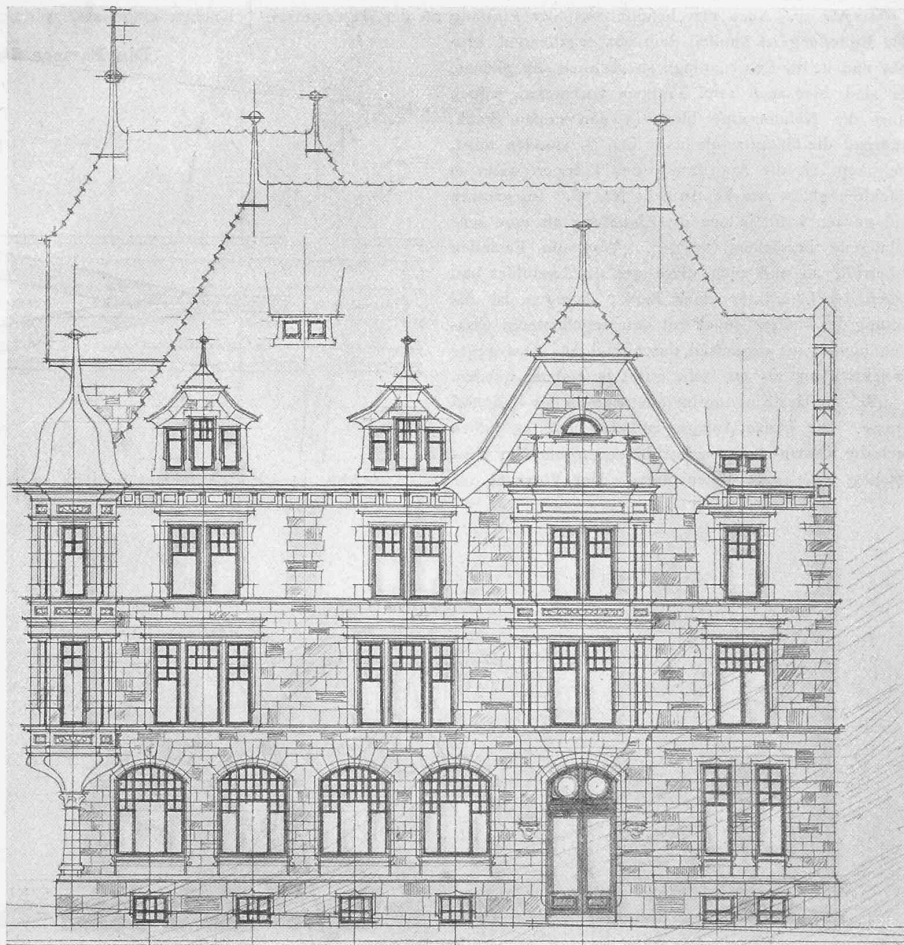
Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:300.

Laut Programm waren dem Preisgericht 1500—2000 Fr. zur Verteilung an die drei besten Projekte zugewiesen worden.

Es verstand sich nun von selbst, dass bei dieser, überaus reichlich besetzten Konkurrenz-Ausschreibung das Maximum von 2000 Fr. zur Verteilung kommen müsse.

Wettbewerb für eine Kantonalbank in Schaffhausen.

II. Preis. Motto: Frauenkopf (gez.). Verfasser: Alb. Meyer, Architekt in Lausanne.



Südfassade. — Masstab 1:200.

Das Preisgericht setzte demnach die Preise fest wie folgt: I. Preis 800 Fr., II. Preis 700 Fr., III. Preis 500 Fr.

Beim Oeffnen der Couverts ergaben sich folgende Verfasser:

I. Preis Nr. 76. Motto: «Frühlingshoffen», Herr Arnold Huber in Zürich.

II. » » 77. » Frauenkopf mit Wappendiadem (gez.), Herr Albert Meyer in Lausanne.

III. » » 17. » «Für Land und Leute», Herr Eduard Joos in Bern.

IV. Ehrenmeldung Nr. 11. Motto: «Heimatkunst», Herren Kuder & Müller in Zürich.

Schaffhausen, den 18. März 1902.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnen

Die Preisrichter:

Der Präsident: H. Reese. Der Aktuar: J. C. Bahnmaier.

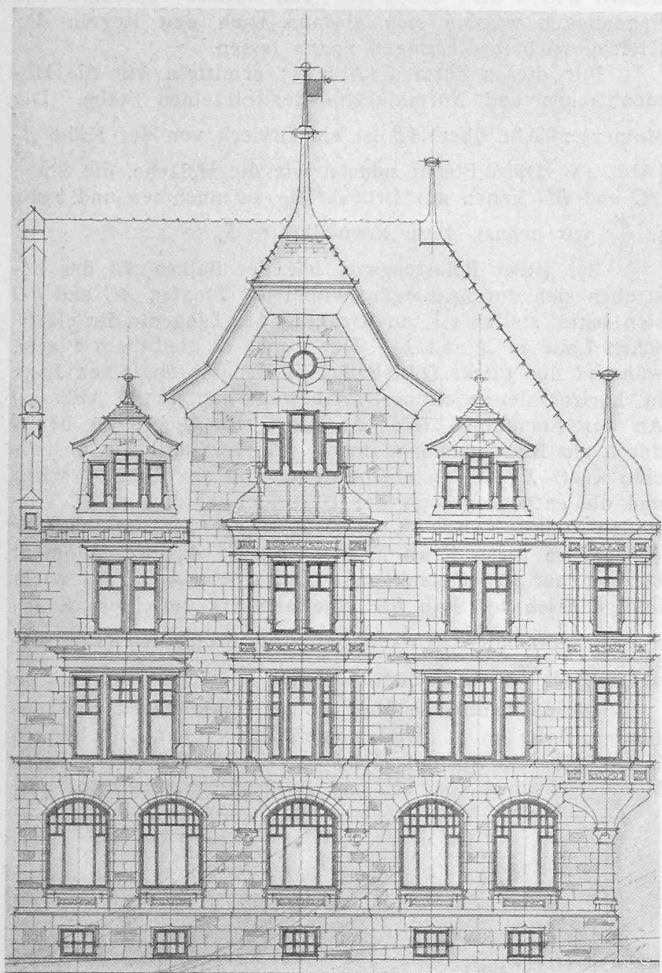
Die Mitglieder: A. Geiser, R. Grieshaber, P. Gyax.

Einige Zahlen betreffend die schweizerischen Elektrizitätswerke.

Von Prof. Dr. W. Wyssling.

I.

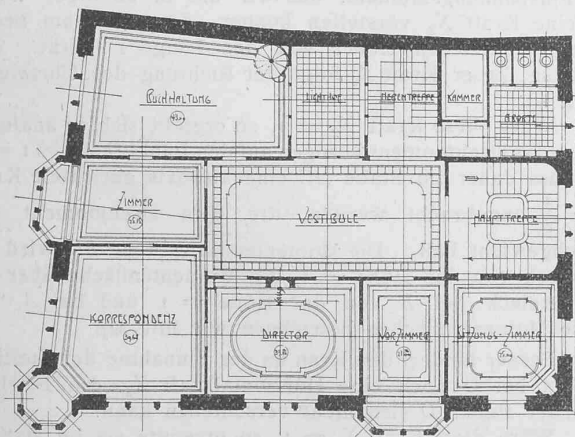
Die Fragen der Nutzbarmachung weiterer Wasserkräfte, der Verwertung derselben für die Industrie und den elektrischen Bahnbetrieb, sowie der allfälligen Oeffnung neuer Absatzgebiete und der Auffindung neuer Verwendungsweisen für diese Kräfte bieten bei uns in der Schweiz gerade in gegenwärtiger Zeit, da sich ein gewisser Tiefstand in einzelnen Gebieten der Maschinenindustrie und des Baugewerbes bemerkbar macht, besonderes Interesse. Die Ansichten über diese Punkte gehen oft sehr auseinander und dementsprechend auch diejenigen über die zu erwartende Rentabilität neuer Werke.



Westfassade. — Masstab 1 : 200.

Ein summarischer Ueberblick über das, was gegenwärtig auf diesem Gebiet bei uns besteht, dürfte mancherlei nützliche Orientierung bieten. Eine vollständige Statistik über die elektrischen Anlagen besteht für die Schweiz bisher ebensowenig wie für irgend ein Land; die Zusammenstellungen, die der Schweizer Elektrotechn. Verein in seinen Jahrbüchern veröffentlicht, liefern für den Elektrotechniker zwar in vielen Einzelheiten eine Reihe wertvoller Angaben, sie müssen sich aber naturgemäss auf diejenigen Werke beschränken, die die Mühe einer statistischen Buchführung nicht scheuen.

Wir wurden im Verlauf der letzten Jahre aus verschiedenen Veranlassungen zur Anlegung einer privaten Sammlung von zahlreichen statistischen Daten über möglichst alle schweizerischen Werke geführt. Eine Zusammenstellung



Grundriss vom I. Stock. — Masstab 1 : 300.

über die gegenwärtige Leistungsfähigkeit dieser Werke, die Art des Stroms und dessen hauptsächlichste Verwendung konnte — allerdings in ziemlich mühseliger Weise — zu einer wohl fast alle schweizerischen Werke umfassenden ergänzt werden. Nachstehende Angaben sind dieser Aufstellung entnommen. Es sind darin berücksichtigt:

a) Die eigentlichen Elektrizitätswerke, welche elektrischen Strom an Dritte abgeben, und zwar sowohl solche, die in primärer Weise die zur Verfügung stehende mechanische Leistung in elektrischen Effekt umsetzen (Primärwerke), als auch diejenigen Unternehmungen, welche von einem der vorgenannten Werke Strom beziehen um denselben — mit oder ohne Umformung — an Dritte weiterzugeben (Sekundär-Werke).

b) Die elektrischen Bahnen.

c) Die elektrischen Kraftübertragungen, die zwar nur dem Besitzer dienen, d. h. keinen Strom an Dritte abgeben, dagegen für ihre Fernleitungen Grund und Boden Dritter bzw. öffentliches Gebiet in Anspruch nehmen.

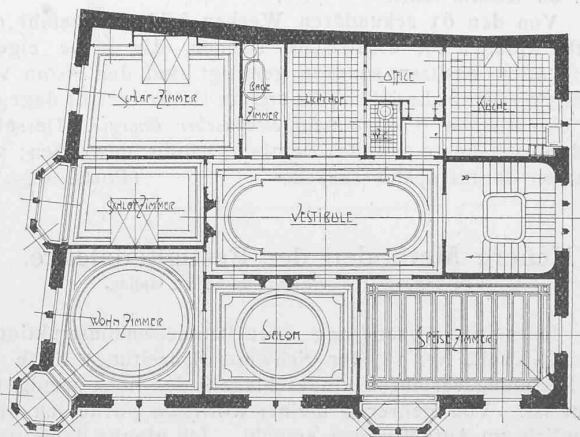
Eigentliche Privatanlagen, die nur von ihren Besitzern ausgenutzt werden und deren Grundstücke nicht verlassen, also in keiner Weise mit der Öffentlichkeit in Berührung kommen, sind somit aus der Zusammenstellung weggelassen. Solche Anlagen sind zwar heute bei uns sehr zahlreich und es befinden sich darunter auch einige von grösserer Leistung (Verteilungsanlagen innerhalb Maschinenfabriken und dgl.), für die hier in Frage kommenden Punkte fallen sie aber ausser Betracht.

Die Zusammenstellung bezieht sich ungefähr auf den Stand zu Ende des Jahres 1901; es sind in dieselbe jedoch auch die im Bau begriffenen Elektrizitätswerke und elektrischen Bahnen aufgenommen worden mit dem zunächst für dieselben in Aussicht genommenen Umfang und entsprechender Leistung.

Die Anzahl der Werke.

Die Zusammenstellung ergibt, dass zu Ende des Jahres 1901 vorhanden waren:

a) und b) Primäre eigentliche Elektrizitätswerke (einschliesslich derjenigen für elektrische Bahnen)	194
c) Private Fernübertragungen primärer Kräfte	41
sodass im ganzen	235



Grundriss vom II. Stock. — Masstab 1 : 300.

primäre, die Öffentlichkeit in Anspruch nehmende oder zu öffentlichen Zwecken dienende Werke vorhanden waren.

Hierzu kommen:

a) an „Sekundären“ Werken 61

Es bestehen somit in der Schweiz im ganzen 255 Unternehmungen für Abgabe elektrischer Energie an Drittpersonen und mit Inbegriff der 41 privaten Fernübertragungen sind rund 300 Unternehmungen für elektrische Stromabgabe vorhanden, die der Öffentlichkeit dienen bzw. dieselbe in Anspruch nehmen.

Von den 194 primären Elektrizitätswerken benutzen als ursprüngliche reguläre Betriebskraft: 176 Wasserkraft,